

sinn, wenngleich er den „sensus arcanus“, auf Christus bezogen, möglich hält. „Mit dem Beginn der Reformation gerät auch die traditionelle Auslegung des Gleichnisses unter die Kontrolle der neuen Maßstäbe“ (38). M. Luther, von der Richtigkeit der allegorischen Auslegung überzeugt, verbindet mit dem Gleichnis eine stark kontroverstheologische Ausrichtung überall dort, wo die dogmatischen Gegensätze aufeinanderprallen (Gesetz und Evangelium, Werkgerechtigkeit, Menschenbild). Seit dem 16. Jh. gewinnt die nicht allegorische Auslegung laufend an Bedeutung. Unter den röm.-kath. Exegeten wird besonders Juan de Maldonado („Maldonatus“ † 1583) wegen seiner literarischen Deutung der Gleichnisse Beachtung geschenkt. „Es sind schließlich G. E. Lessing und J. G. Herder, die eine Neuorientierung in der Erzählforschung und damit auch in der biblischen Hermeneutik anbahnten“. Für die Geschichte der Exegese ist diese Arbeit sehr ergiebig. Für den Homileten ist sie eine Warnung, sich der Allegorese zu verschreiben.

St. Pölten

Alois Stöger

FRIES HEINRICH / VALESKE ULRICH (Hg.), *Versöhnung. Gestalten - Zeiten - Modelle*. (315.) Knecht, Frankfurt/M. 1975. Linsion DM 28.—.

Das Buch hätte schon längst besprochen werden sollen. 1975 — Das Hl. Jahr der Versöhnung! 1974 — Österreichischer Katholikentag: Versöhnung. Man ist versucht zu fragen: Was hat sich ereignet? Versöhnung — hat nichts an Aktualität eingebüßt! Dem Buch wird ein Foto des P. Manfred Hörhammer und die Widmung: „Zum 70. Geburtstag am 26. November 1975“ vorangestellt. Dieser Mann ist Mitbegründer der Pax-Christi-Bewegung in Deutschland, des kath. Hilfswerkes Misereor und des Bensberger Kreises. In den deutschen und französischen Beiträgen geht es immer um Versöhnung: Spiritualität der Versöhnung, Gestalten der Versöhnung (Franz von Assisi, Nikolaus von Kues, Nikolaus von Flüe), Zeiten der politischen Versöhnung, Versöhnung zwischen Juden und Christen, Versöhnung zwischen Staat und Kirche. Die lange Reihe von Mitarbeitern verbindet der Geist der Jugendbewegung. Das Buch bleibt auch heute aktuell. Nicht alles Beten und Wirken im Geist der Versöhnung war vergeblich. Frucht der Lektüre ist Mut, an der Versöhnung zu arbeiten.

St. Pölten

Alois Stöger

BAUCH A. u. a., *Die bessere Gerechtigkeit. Matthäus-Evangelium*. (Bibelauslegung für die Praxis, hg. v. Evang.-Kath. Bibelwerk, Bd. 16) (206.) KBW Stuttgart 1977.

Mit diesem Bd. wird eine Reihe eröffnet, die wissenschaftlich fundierte Bibelauslegung und Praxis der Bibelarbeit verbinden will

und dies in allgemein verständlicher und übersichtlicher Form. Jährlich soll ein weiterer Bd. der Reihe erscheinen. Nach einer Einleitung in das Mt.-Ev. wird eine Erklärung (oft Vers für Vers) gegeben. Nach ihr findet man Vorschläge für die praktische Bibelarbeit. Der Kommentar kann natürlich nicht erschöpfend sein. Fast nur E. Schweizer wird zitiert. Die Anregungen für die Praxis sind reichhaltig (Vorschläge, Hinweise, Zitate). Die Kompositionen, die Mt. geschaffen hat („Meister der Komposition“!) scheinen mir zu wenig berücksichtigt. Im Interesse des Ökumenismus wäre es gut, manchmal auf die „Wirkungsgeschichte“ einer Stelle (z. B. Mt 16, 13—28) hinzuweisen. Für Bibelrunden und Bibelgespräche bietet das Buch wertvolle Hilfe.

St. Pölten

Alois Stöger

PESCH RUDOLF, *Das Markusevangelium*, II. Teil. Kommentar zu Kap. 8, 27—16, 20. (HThK hg. v. Wikenhauser/Vögtle/Schnackenburg, Bd. II/2) (XVI u. 576.) Freiburg 1977. Ln. DM 120.—.

Der I. Teil wurde in dieser Zeitschrift 125 (1977) 211 f. besprochen. Die Kritik hat in diesem Werk eine „Wende in der Geschichte der Evangelienauslegung unseres Jahrhunderts“, einen „echten Durchbruch“ gesehen; denn entgegen dem heutigen Trend kommt das Anliegen der konservierenden Weiter- und Wiedergabe von Inhalten der Jesugeschichte gegenüber der vergegenwärtigten Verkündigung nicht zu kurz (A. Vögtle). Weithin ist das Durchschnittsbewußtsein von historischer Skepsis gegenüber den Evangelisten bestimmt; aber mittels der im Mk.-Ev. gesammelten Überlieferungen können die historischen Fragen in einem erstaunlichen Umfang beantwortet werden (561). Die anerkennenden Worte, die für den I. Teil geschrieben wurden, gelten auch für den II. Er bringt den Kommentar zur Darstellung des Leidens- und Auferstehungsgeheimnisses und ist in 3 Hauptteile gegliedert: Der Weg des Menschensohnes zum Leiden (8, 27—10, 52), Jesu messianische Demonstration und Lehre im Tempel (11, 1—12, 44), die Passion Jesu und die Verkündigung seiner Auferweckung (14, 1—16, 8 [20]). Die eschatologische Rede (13, 1—37) wird als „Einfügung“ in die vormarkinische Passionsgeschichte beurteilt. „Jüdischer Krieg und Zerstörung des Tempels in Jerusalem zwingen zu einer Neuorientierung christlicher, auf die Ankunft des Menschensohns hoffender Naherwartung, die in der Gemeinde des Markus aus ihren palästinensischen Bindungen an die Katastrophe des Jahres 70 n. Chr. gelöst werden muß“ (264). Für die mit 8, 27 beginnende Leidensgeschichte benützt Mk. eine „vormarkinische Passionsgeschichte“. Ihre Rekonstruktion wird vom Vf. „erstmalig vollständig und zusammenhängend dargestellt“ (2). Alters- und Herkunftsindizien sprechen zusammen